

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 6 (1911)
Heft: 9

Nachruf: † Hannah Lewin-Dorsch
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der Welt herum.

Deutschland. Frauenkonferenz. Die deutschen Genossinnen treten in Jena am 8./9. September zu ihrer 6. Frauenkonferenz zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Traktanden: 1. Geschäftsbericht des Frauenbureaus. Berichterstatterinnen: Ottilie Baader und Luise Bieg. 2. Die Frauen und die Reichstagswahlen. Berichterstatterin: Klara Zetkin. 3. Die Frauen und die Gemeindepolitik. Berichterstatterin: Klara Weyl.

Neben den organisatorischen Arbeiten sind es vor allem die Kinderschuttkommissionen, an deren weiteren Ausbau geschritten werden soll. Das bereits gesammelte Material wird in Wort und Schrift zur Begründung der Notwendigkeit größeren Kinderschutzes dienen. Zugunsten der proletarischen Jugend wird die Forderung kommunaler Einrichtungen erhoben werden, als da sind: Kindergärten, Kinderhorte, Ferienkolonien, Waldheime, Schulspeisung, Anstellung von Schulärzten, Wohnungsinspektion usw.

Zur Förderung der Schulung der Genossinnen sind die Lesabende möglichst anregend auszugestalten. Planmäßig soll auch in Zukunft an die Aufgaben der Weckung des Verständnisses für den politischen Kampf und der Klarlegung der Forderungen an die Gemeindeverwaltung herangetreten werden. Fürs erste kommen hier in Betracht die Betätigung der Frauen in Armen-, Waisen-, Schulkommissionen usw.

Anschließend an die Frauenkonferenz wird der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie vom 10. bis 17. September tagen.

† Hannah Lewin-Dorsch.

Manch eifrige Leserin der „Gleichheit“, der deutschen Arbeiterinnenzeitung, mag sich hin und wieder beim Lesen der lebendig in meisterlichen Farben geschilderten kulturgeschichtlichen Betrachtungen in der Beilage: Für unsere Mütter und Hausfrauen, im Stillen die Frage vorgelegt haben: Wo lebt sie nur, diese bedeutende Frau, die so anziehend die wissenschaftlichsten Probleme zu erörtern und auseinanderzulegen versteht? Und wer hätte gedacht, daß dieses verstandesklare, vom Sozialismus tief erfaßte Frauenwesen auch für uns Schweizer Genossinnen als eine der unsrigen gelten durfte. Nun ihre Seele ins Schattenreich gewandert, wird sie für uns zur teuren Lebendigen, deren Geistesvermächtnisse die proletarischen Frauen mit Gefühlen innigster Dankbarkeit sich zu eigen machen werden.

Im Folgenden lassen wir den prächtigen Nekrolog der Genossin Klara Zetkin folgen, der bereits in der „Gleichheit“ erschienen ist und den uns die Verfasserin kurz nach dem Hinscheiden der Unvergesslichen freundlichst zustellte.

Eine tief erschütternde Kunde ist in letzter Stunde gekommen, unerwartet, wie der Dieb in der Nacht. Hanna Lewin-Dorsch ist plötzlich einem schweren Gehirnleiden erlegen. Die sozialistische Frauenbewegung verliert in ihr eine ihrer reifsten und tüchtigsten Trägerinnen, die „Gleichheit“ eine vorzügliche Mitarbeiterin von weitfassender gründlicher Bildung,

treuer Gewissenhaftigkeit, brennendem Eifer und großem Talent. Tausende und aber Tausende unserer Leserinnen werden es schwer empfinden, wenn Hannah Lewin-Dorschs kundige und schilderungsfrohe Feder sie nicht mehr in der Beilage lehrend und anregend durch die Zeiten und Länder führt.

Die Verstorbene entstammte gut bürgerlichen, orthodox protestantischen Kreisen, und es war ihr nicht an der Wiege gesungen worden, daß sie eines Tages als leidenschaftliche Befürworterin des wissenschaftlichen, des revolutionären Sozialismus für das kämpfende Proletariat wirken sollte. Aber in ihren Adern pulsierte Rebellenblut. Mit leuchtenden Augen erzählte sie davon, daß einer ihrer Großväter, ein Westfäling von echtem Schrot und Korn, 1848 ein gar reifiger Sturmgesell gewesen sei. Dieses Rebellenblut wurde ein Stück ihres Schicksals und vollendete, was in ihrem innern und äußern Entwicklungsgang ein glühender, ja geradezu fanatischer Wahrheitsdrang begann. Auf viel verschlungenen und oft recht dornigen Pfaden ist Hannah Lewin-Dorsch von Jugend auf der Wahrheit nachgegangen, und mit schweren Kämpfen hat sie die einheitliche und harmonische Weltanschauung erkaufte, nach der ihr auf philosophisches Durchdringen gerichteter Geist verlangte, wie auch die persönliche Selbständigkeit, die für ihren stolzen, aufrechten Sinn Lebenslust war.

Reiche und vielseitige Gaben, die nicht bloß auf wissenschaftlichem, sondern auch auf künstlerischem Gebiet lagen, ließen sie lange suchen und tasten, ehe sie den Wirkungsbereich fand, der ihr Befriedigung gewährte. Talent und Hingabe hatten Hannah Dorsch als Krankenschwester eine angesehenere Position gebracht. Als aber eindringende naturwissenschaftliche Studien ihr den Bruch mit der Kirche und dem christlichen Bekenntnis zur sittlichen Pflicht machten, gab sie den liebgewonnenen Beruf auf. Durch ihre Entwicklung zur Monistin, zur freien Denkerin im schönsten Sinne des Wortes, trat sie in freundschaftliche Beziehungen zu Professor Arnold Dodel, der sie mit Stolz das Kind seines Geistes nannte. In den letzten und vielleicht schwersten Jahren seines Lebens ist sie diesem bedeutenden und trefflichen Mann Helfende und Anregende, Pflegerin und Beraterin gewesen, und ihr verstehendes Mitgefühl, ihr stilles, überlegenes Walten hat ihm Sonnenschein über düsterste Tage gestreut.

Durch Professor Dodel ward Hannah Dorsch zuerst der Sozialismus nahe gebracht, jedoch wuchs die Schülerin bald über den Meister hinaus. Ihrem auf Klarheit, Folgerichtigkeit und Einheitlichkeit gestimmten Wesen genügte der gefühlsmäßige Sozialismus nicht, es forderte eine fest fundierte wissenschaftliche Erkenntnis. Hannah Dorsch vertiefte sich in die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus. Diese wirkten auf sie wie eine neue Offenbarung, sie gaben ihr, was ihr noch fehlte. Die materialistische Geschichtsauffassung wurde der Schlüssel zum Verständnis der treibenden Kräfte und Zusammenhänge der Menschheitsgeschichte. Erst als überzeugter Sozialdemokratin schloß sich ihr die Weltanschauung zum

Ringe. Zum Studium der Naturwissenschaften trat nun das der Gesellschaftswissenschaften und insbesondere der Geschichte. Hand in Hand mit dem Lernen und Forschen an der Universität Zürich gingen Arbeiten, die die breitesten Volksmassen mit Kenntnissen ausrüsten sollten. Denn diesen zu dienen, ihnen Waffen schmieden zu helfen im Kampfe für ihre Befreiung, das war das Ziel, das Hannah Lewin-Dorsch ihrem Wirken gesetzt hatte. Sie wurde die geschätzte Mitarbeiterin der „Gleichheit“, der „Arbeiter-Jugend“ und anderer Parteiblätter in Deutschland und Oesterreich, und kurz vor ihrem Tode noch hat sie eine Reihe wertvoller kulturgeschichtlicher Abhandlungen vollendet, die demnächst erscheinen werden.

Auf der Höhe ihrer Reife und Kraft war zu ihr das persönliche Glück gekommen. Hannah Dorsch hatte einen Lebensgefährten gefunden, der mit ihr eins war in der Gesinnung, eins im leidenschaftlichen Ringen um Erkenntnis und Tat. Und kaum vor Monatsfrist war ihr mit der Geburt eines Töchterchens die lange heimlich ersehnte Seligkeit der Mutterchaft zuteil geworden. Im Winter gedachte Hannah Lewin-Dorsch ihre Studien formell durch das Doktorexamen abzuschließen. Sie hatte die Schulfächer voller Material, das sie uns nutzbar machen wollte, den Kopf voller Pläne, wie sie das am erfolgreichsten zu tun vermöchte. Zu den schriftlichen Arbeiten sollten sich Vortragskurse gesellen usw. Nun hat der Tod allen Absichten, allen Wünschen dieses leidenschaftlichen und reinen Herzens, allen Energien dieses kraftvollen Geistes und starken Willens ein Ziel gesetzt. Wir haben mit Hannah Lewin-Dorsch eine teure, unvergeßliche Freundin eingesargt und viele unserer liebsten Hoffnungen auf eine reiche Zukunftsaat, die der kämpfenden Arbeiterklasse reifen konnte.

Schweizerischer Arbeiterinnenverband.

Zur Gründung des Arbeiterinnenvereins Olten. (Eingef.) In Olten hat sich am vergangenen 8. August eine sozialdemokratische Frauenorganisation gebildet. Es war eine stattliche Anzahl von Arbeiterfrauen und auch ledigen Arbeiterinnen, die sich im Grüttli lokal einfanden, und unter der Regide des Arbeiterunionsvorstandes die Gründung dieser Organisation, deren Notwendigkeit sich auf dem Plage Olten schon lange fühlbar gemacht, vornahm. Schon vor Wochen machten sich einige Genossinnen in aller Stille an die Werbearbeit, schon seit Wochen lag auch ein Beschluß der Union vor, an die Organisation der Frauen zu gehen.

In zahlreichen Artikeln in der „Neuen Freien Zeitung“ ist denn auch darauf hingewiesen worden, wie mit der wirtschaftlichen Umwälzung, die sich gegenwärtig in der ganzen Kulturwelt vollzieht, auch die Stellung der Frau im Leben eine völlig andere wird. Mehr und mehr wird sie aus dem Hause verdrängt und ins Erwerbsleben gestoßen, mehr und mehr wird sie der wirtschaftlichen Selbständigkeit zugetrieben und mehr und mehr muß sie ihre Ohnmacht als Einzelperson gegenüber der Gesellschaft, haupt-

sächlich dieser bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft, einsehen und zur Erkenntnis kommen, daß auch sie so gut wie der Mann sich mit ihresgleichen zusammenschließen muß, wenn sie sich nicht zertreten lassen will.

Die politische Gleichstellung der Frau mit dem Manne ist eine Forderung der Frauenwelt aller gesellschaftlichen Lager, und die sozialdemokratische Frauenorganisation wird auch diese Forderung auf ihr Programm nehmen.

Aber neben dieser Forderung, für welche die sozialdemokratische Frau Seite an Seite mit der bürgerlichen Frau kämpfen muß, gibt es noch eine Fülle von Aufgaben, die speziell Aufgaben der Arbeiterfrau sind. Vor allem soll sie sich schulen zur Erlangung eines klaren Klassenbewußtseins, auf daß sie die Arbeiterkämpfe ums liebe Brot und zur Verkürzung der Arbeitszeit verstehen lerne. Die Arbeiterfrau soll dem kämpfenden Manne sich nicht in ihrem Unverständnis des Wesens unserer gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und der Ziele der Arbeiterbewegung hindernd in den Weg stellen, sondern sie soll in Erkenntnis der Lage unserer Klasse und in voller Ueberzeugung der Hoheit unserer Bestrebungen ihm wie eine Stauffacherin zur Seite stehen und in schwerer Stunde ihm zurufen: — Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich!

Ebenso trägt die Arbeiterfrau, als Erzieherin der Arbeiterjugend, eine hohe Verantwortung. Soll sich der Sklavengeist, der niedrige Knechtsinn, von Generation zu Generation weiterpflanzen? Sollen unsere Kinder und Kindeskinde wiederum unter dem Drucke einer krupellosten Ausbeutergesellschaft schmachten? Sollen unsere Kinder und Kindeskinde vor reichen Faulenzern wiederum den Nacken beugen und sollen sie wiederum in bürgerlicher Moral erzogen werden, in der das Geld alles, der Mensch nichts gilt?

Nein, tausendmal nein!

Um aber eine Aenderung herbeizuführen, ist es von absoluter Notwendigkeit, daß sich die Arbeiterfrauen, die Mütter unserer Proletarierjugend, einig und entschlossen dem heutigen bürgerlichen Erziehungssystem entgegenwerfen und Institutionen verlangen, mit Hilfe deren es auch dem armen Begabten möglich wird, eine Bildung zu erlangen, die heute nur dem reichen Kinde, und wäre es von Hause aus noch so dumm, gereicht wird.

Aber auch noch andere Aufgaben harren der Lösung durch die Arbeiterfrau, die aber nur dann gelöst werden können, wenn die Arbeiterfrau nicht einzeln dasteht, sondern wenn sie in der Organisation stark und mächtig ist. Denke man nur an die himmeltraurigen Löhne, die der Frau, der Arbeiterin in der Fabrik sowohl, als in der Heimarbeit bezahlt werden. Denke man nur daran, daß die Arbeiterfrau einen Feiertag eigentlich gar nicht kennt. Denke man ferner daran, daß die Arbeiterfrau oft von einem unverständigen Manne völlig unaufgeklärt gelassen und etwa so behandelt wird, wie der Arbeiter vom „Serrn“ nicht behandelt werden will. Denken wir an die vielen Aufgaben auf kommunalem Gebiete, die der Lösung harren, wie unentgeltliche Geburtshilfe, Kran-